

Der Endkampf um die Ruhr. Deutsch-französische Gegensätze in der Räumungsfrage.

London, 13. Aug. Reuter erzählt: Der heutige Tag dürfte wahrscheinlich das entscheidende und wichtigste Stadium bringen, das die Reparationsverhandlungen bisher erreicht haben. Herriot und die belgischen Minister traten heute morgen um 10 1/2 Uhr im Auswärtigen Amt mit Marx und Stresemann zu einer Besprechung zusammen. Wie verlautet, bilden den Gegenstand der Verhandlungen der Zeitpunkt der militärischen Räumung des Ruhrgebiets, die Frage der militärischen Kontrolle in Deutschland, das Problem der französischen Sicherheit und die Grundlagen für das in Aussicht genommene französisch-deutsche Handelsabkommen. Anscheinend drängen die deutschen Delegierten darauf, daß das Datum der Räumung nicht über den Januar 1925 hinausgeschoben wird, während die Franzosen darauf bestehen, daß es ungefähr in den August fällt. Möglicherweise kommt es zu einem Kompromiß zwischen beiden Daten.

Die offiziellen Verhandlungen zwischen den deutschen, französischen und belgischen Delegationen haben heute vormittags 11 Uhr begonnen und sind gegen 2 Uhr auf 5 Uhr nachmittags vertagt worden. Deutscherseits nehmen daran der Reichskanzler, Stresemann und Luther teil. Die für heute nachmittags anberaumte Sitzung des Rats der Vierzehn ist abgesetzt worden.

Räumung nicht vor Jahresfrist.

London, 14. Aug. (W.B.) Wie das Reutersche Büro hört, besteht die französische Delegation darauf, daß die Räumung des Ruhrgebiets nicht vor Jahresfrist Platz greifen kann, von einem gegebenen Termin an gerechnet, der noch festgelegt werden muß. Wie verlautet, wird Herriot heute die Deutschen über den genauen Termin unterrichten, von dem an die französische Regierung die Jahresfrist als laufend betrachten will.

Eine kritische Sitzung.

London, 14. Aug. Der Sonderberichterstatter des W.B. erzählt über die gestrigen Verhandlungen zwischen der deutschen, der französischen und der belgischen Delegation, die den ganzen Vormittag und Nachmittag in Anspruch nahmen, daß in der Hauptfrage, der militärischen Räumungsfrage, kein Fortschritt erzielt wurde. Vornmittags war die französische Delegation durch den französischen Ministerpräsidenten Herriot, ferner Peretti della Rocca und Bergeret vertreten. Am Nachmittag nahm auch der französische Finanzminister Clementel und Kriegsminister Nollet an den Verhandlungen teil. Der französische Ministerpräsident erklärte, sein Vorschlag gehe dahin, daß die Ruhr geräumt werden solle in einem Maximum von 1 Jahr. Er fügte hinzu, er könne keine Angaben über die stoffweise Räumung machen. Die von deutscher Seite gestellte Frage, von welchem Tage ab die Räumungsfrist in diesem Sinne zählen würde, soll heute beantwortet werden. Reichskanzler Dr. Marx war gestern bei MacDonald, um ihm von dem Ernste der Lage Kenntnis zu geben und ihm mitzuteilen, daß die deutsche Delegation auf diese französischen Vorschläge nicht eingehen könne. Da nachmittags angesichts des starken Gegensatzes zwischen den beiderseitigen Auffassungen eine Störung eintrat, teilte der Reichskanzler mit, daß er angesichts der überragenden Bedeutung dieser Frage sich mit dem Reichspräsidenten in Verbindung setzen werde. Es ist anzunehmen, daß diese Befragung heute erfolgen wird, wenn die Franzosen die versprochene Auskunft gegeben haben. Es wurde dann noch über die Frage der Rückkehr der Ausgewiesenen verhandelt, in der eine Einigung erzielt wurde. Zur Frage der Eisenbahnen erklärte der Ministerpräsident Herriot, er werde eine Lösung vorschlagen von der er glaube, daß sie die Souveränität Deutschlands in Bezug auf die Reichsbahnen und Eisenbahnen unbedingt sicherstellen, andererseits die Gewähr für die Sicherheit der Besatzungstruppen geben werde. Herriot bemerkte noch, die Frage der Räumung von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort könne nicht zwischen den Deutschen, Franzosen und Belgiern allein behandelt werden, da andere Alliierte an dem betreffenden Beschluß beteiligt gewesen seien. Heute vormittags 9 1/2 Uhr erfolgt eine Zusammenkunft der deutschen, französischen und der belgischen Delegierten zur Besprechung einiger anderer schwebender Fragen. Um 10 Uhr findet eine Sitzung des „Rats der 14“ statt. Das Gesamtergebnis des gestrigen Tages kann dahin zusammengefaßt werden, daß in den meisten behandelten Punkten eine Einigung erzielt wurde, nur nicht in der Hauptfrage, der Ruhräumung. Die Auffassung in den Kreisen der deutschen Delegation über die hierdurch entstandene Lage ist ernst.

Der „Manchester Guardian“ schreibt zu den zwischen der deutschen und der französischen Delegation in der Frage der Ruhräumung bestehenden Meinungsverschiedenheiten, Deutschland sei erzuht worden, ein System einer auswärtigen Kontrolle seiner gesamten wirtschaftlichen Hilfsquellen anzunehmen. Die einzige Kompensation, die ihm dafür angeboten worden sei, sei die Freiheit zu arbeiten und seine Hilfsquellen ohne Eingriffe zu entwickeln. Keine derartige Freiheit sei möglich, solange ein auswärtiger Eindringling auf deutschem Boden bleibe und eine militärische Kontrolle über die deutschen Hauptindustrien ausübe. Wenn Europa frei atmen wolle, so müsse ein neuer Geist geschaffen werden, ein Geist des Vertrauens und wenn möglich des Zusammenwirkens. Zum erstenmal seit dem Krieg seien Vertreter Deutschlands von Vertretern ihrer früheren Feinde empfangen worden, nicht nur auf der Grundlage der Gleichberechtigung, sondern mit allen Anzeichen eines positiven Wohlwollens. Dies sei ein neues Experiment und werde in Zukunft für beide Teile viel bedeuten.

Der unannehmbare Räumungsplan Nollets.

Paris, 13. Aug. Der Londoner Sonderberichterstatter des „Matin“ ist in der Lage, den endgültigen französischen Plan zur Räumung des Ruhrgebiets mitzuteilen. Er lautet dahin: Die Räumung des Ruhrgebiets erfolgt nicht vor Ablauf eines Jahres. Eine längere Zeit reicht nicht aus, um festzustellen, ob die Anwendung des Sachverständigen-Berichtes möglich ist. Die Räumung wird im gegebenen Augenblick mit einemmal vorgenommen. Die Idee einer stufenweisen Räumung ist aufgegeben worden. Der Plan deutet sich zum größten Teil mit den Anregungen des Generals Nollet.

Frankreichs wirtschaftliche Forderungen.

Paris, 13. Aug. Der „Reitt Parisien“ veröffentlicht heute morgen die wirtschaftlichen Konzessionen, die Deutschland Frankreich für sein Entgegenkommen in der Räumungsfrage zugesprochen soll. Diese Forderungen seien in dem Memorandum niedergelegt, das Clementel der deutschen Delegation überreicht habe. Es handelt sich um folgende drei Punkte:

1. Gewährung eines Handelsvertrages mit Meistbegünstigung für Frankreich ohne Gegenseitigkeit für Deutschland, jedoch mit gewissen wirtschaftlichen Vergünstigungen für Deutschland.
2. Für Elsass-Lothringen Fortsetzung der Vorzugsrechte, wie sie in Artikel 68 des Versailler Vertrages festgesetzt sind. Fünfjährige Zollfreiheit auf eine längere Dauer.
3. Französische Kapitalbeteiligung am Ruhrbergbau.

Bei dem Abschluß des Handelsvertrages kommt die Einräumung einer Meistbegünstigung ohne Gegenseitigkeit für Deutschland nicht in Frage. Deutschland nimmt für sich dieselben Rechte in Anspruch, die es Frankreich gewährt. Eine einseitige Meistbegünstigung Frankreichs wird die deutsche Regierung nie zugestehen können. Ebenso ist eine französische Kapitalbeteiligung am Ruhrbergbau mit Deutschlands wirtschaftlichen Interessen unvereinbar. Was dagegen den zweiten Punkt anlangt, so ist es nicht ausgeschlossen, daß sich hier, allerdings nur für eine ganz kurze Uebergangsfrist, eine Einigung erzielen läßt.

Die Vorschläge der dritten Kommission.

London, 13. August. Der Sonderberichterstatter des Volksbüros erzählt über die im dritten Komitee bearbeiteten Vorschläge folgende Einzelheiten:

Resolution I

stellt zunächst das Recht des Transferkomitees fest, die aus den Zahlungen Deutschlands erwachsenden Gelder zur Bezahlung der Sachlieferungen zu verwenden, und zwar auch für die Sachlieferungen, die nach dem Aufhören der Pflichtlieferungen aus dem Versailler Vertrag gemacht werden. Weiter enthält sie die Feststellung, daß die Sachlieferungsprogramme der Reparationskommission nach der Beratung mit dem Transferkomitee die freien Lieferungen unter den gewöhnlichen Handelsbedingungen vorsehen sollen, zu denen eine Lieferungsfrist nach dem Versailler Vertrag nicht besteht, daß aber für ihre Aufstellung der innere Bedarf der deutschen Volkswirtschaft den Vorrang haben soll und die Bedingungen des Dawesgutachtens beachtet werden sollen. Ferner wird die Verpflichtung der deutschen Regierung festgestellt, soweit als möglich, die Durchführung dieser Sachlieferungsprogramme unter nor-

Neueste Nachrichten.

Die deutsch-französischen Sonderverhandlungen über die militärische Räumung der Ruhr waren bis gestern Abend immer noch ohne Ergebnis. Die Deutschen und französischen Forderungen stehen einander scharf gegenüber.

Die deutsche Regierung hat den Vorschlag des französischen Finanzministers angenommen, vom 1. Okt. ab in Paris eine besondere Konferenz zur Erledigung der Handelsvertragsverhandlungen zu halten.

Eine Abordnung deutscher Industrieller hat sich nach London begeben, um auf den Gang der Verhandlungen einzuwirken.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns wird zu Beginn der nächsten Reichstagsitzung eine Erklärung über die Stellung der Reichsregierung zum Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag abgeben.

malen Bedingungen zu erleichtern, sowie die Verpflichtung der alliierten Regierungen, soweit als möglich den Reexport der an sie gelieferten Güter zu verhindern, endlich die Verpflichtung der deutschen Regierung, für gewisse im Listen zusammengestellte Güter die Lieferung ihrerseits zu sichern und zwar im Rahmen des von der Reparationskommission in Übereinstimmung mit der deutschen Regierung oder mangels einer Übereinstimmung auf Grund des Schiedspruches für einen gewissen Zeitraum festzustellenden Lieferprogramms, das der Genehmigung des Transferkomitees unterliegt und gleichfalls den innerdeutschen Wirtschaftsnotwendigkeiten und den Bedingungen des Dawesplanes Rechnung trägt.

Resolution II

enthält die Grundsätze über die Festsetzung des Organisationskomitees für die Sachleistungen — sechs Mitglieder: drei Alliierte und drei Deutsche — mit dem Rechte, im Falle von Meinungsverschiedenheiten ein siebentes neutrales Mitglied zu wählen. Die Zuziehung von Sachverständigen zum Komitee ist vorgesehen. Die Vollmachten sind:

Festlegung des Verfahrens für die Sachleistungen im freien Handelsverkehr und Prüfung der besten Mittel, um die Verpflichtung der deutschen Regierung auf eine Erleichterung der Lieferungen und auf die Garantie für gewisse Lieferungen wirksam zu machen.

Prüfung der besten Mittel, um die Vorschriften des Sachverständigengutachtens für die Begrenzung der Lieferungen nach Maßgabe der deutschen Leistungsfähigkeit und für die Verhinderung des Reexportes wirksam zu machen.

Ueber die Arbeiten des Komitees fassen die Reparationskommission und das Transferkomitee Beschlüsse. Sie haben nicht die Möglichkeit, diese Beschlüsse ohne das Einverständnis der deutschen Regierung abzuändern.

Resolution III

bestimmt, daß wenn in der Anwendung des Dawesberichts technische Schwierigkeiten aufgetreten sind, welche seine Wirkung beeinträchtigen, sowohl jede der alliierten Mächte wie die deutsche Regierung die Beseitigung verlangen kann. Es ist klargestellt, daß dadurch auch der Fall einer sachlich nicht notwendigen Beeinträchtigung der deutschen Wirtschaft getroffen wird. Der Weg für das Verfahren ist, daß zunächst der Repko die Sache zur Entscheidung vorgelegt wird, die ihrerseits sich an ein Komitee, bestehend aus den Treuhändern für die Eisenbahn- und Industrieobligationen, dem Eisenbahnkommissar, dem Bankkommissar, und dem Kommissar für die verpfändeten Einnahmen wendet. Die Außerungen dieser letzteren Kommission oder bei Meinungsverschiedenheiten die Außerungen der Teile dieser Kommission werden der Repko übermittelt. Die Repko soll dann an die deutsche Regierung herantreten, um ihre Zustimmung zu verlangen. Wenn die Repko in sich nicht einig ist, oder wenn die deutsche Regierung ihre Zustimmung nicht gibt, so ist ein Schiedsgericht von drei Köpfen vorgesehen.

Resolution IV

steht für den Fall von „manoeuvres“ gegen den Transfer vor, daß bei der Ablehnung und Feststellung eines solchen „manoeuvre“ mit Stimmengleichheit dem Teile, dessen An-

Frage keine Mehrheit gefunden haben, die Annahme eines Schiedsrichters gestattet wird. Bei allen anderen Fragen soll bei Stimmengleichheit die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag geben. Bei der Erreichung der 5 Milliarden-Grenze oder im Falle der Festsetzung einer niedrigeren Grenze durch das Transferkomitee und bei Erreichung dieser niedrigeren Grenze soll, wenn durch die Stimmenmehrheit das Vorkliegen von „manoeuvres“ verneint wurde, oder wenn es sich darum handelt, Maßnahmen zu ergreifen, solche „manoeuvres“ zu vermeiden, die Minorität des Transferkomitees das Recht haben, innerhalb acht Tagen ein Schiedsgericht anzurufen.

Die Militärkontrolle.

Paris, 12. August. (Wolff.) Der Londoner Sonderberichterstatter des „Petit Journal“ meldet über die neuen Verhandlungen in der Sicherheits- und Militärkontrolle, die militärische Kontrollfrage sei bekanntlich durch einen Beschluß der Vorkonferenz geregelt. Aber dieser Beschluß sei bis jetzt ein toter Buchstabe geblieben; die Kontrolle sei nicht wieder aufgenommen worden. Herriot möchte die effektive Wiederaufnahme bis zur Ueberleitung der Kontrolle an den Völkerbund erreichen, aber nicht durch ein Ultimatum, sondern durch die Zustimmung der Deutschen selber. Es sei zu hoffen, daß bei diesem Meinungsaustausch auch die wichtige Frage der militärischen Räumung der Kölner Zone durch die Engländer ihre Regelung finde. In den Artikeln 42 bis 44 des Friedensvertrages sei diese Kontrolle vorgesehen, jedoch nichts Bestimmtes über die Durchführung angegeben. Es wäre angebracht, wenn in der geräumten Zone eine Lokalinpektion durch ständige Delegierte errichtet würde, die vom Völkerbund zu bestimmen wären. Frankreich habe hier Gelegenheit gewisse, im Interesse seiner Sicherheit unerlässliche Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Diese Frage dürfte nicht vernachlässigt werden.

Die Verhandlungen in der Repko.

Berlin, 12. August. Mit dem zwischen der Reparationskommission und den deutschen Delegierten in London unterzeichneten Protokoll sind fürs erste die Verhandlungen in der Reparationskommission erledigt. Die Reparationskommission hat nun noch die Aufgabe, die Gesekentwürfe über die Errichtung der Notenbank, die Industrieobligationen, die Eisenbahn und das sogenannte Kontroll-Protokoll zu prüfen, nachdem die inoffizielle Prüfung schon vollzogen ist. Naturgemäß ist dabei jetzt eine gewisse Beschleunigung vonnöten, damit der festliegende Termin vom 15. August eingehalten werden kann.

In den deutschen Kreisen glaubt man, daß die Konferenzen Ende dieser Woche zum Abschluß gebracht werden könnten. Ueber die parlamentarische Behandlung des Konferenzergebnisses verlautet noch nichts näheres, doch werden die Gesekentwürfe mit größter Beschleunigung nach der Rückkehr der deutschen Delegation dem Reichstag vorgelegt werden.

Paris, 12. August. Dem Londoner Sonderberichterstatter des „Temps“ zufolge hat der amerikanische Vertreter, Botschafter Colleg gestern erklärt, die Ver. Staaten beabsichtigen, sich in der Repko jedesmal dann vertreten zu lassen, wenn von dem Sachverständigenplan die Rede sei. Das bedeute nach Ansicht des Berichterstatters, daß ein amerikanischer Staatsbürger fast ständig in der Repko anwesend sein werde.

Vor einer Regierungserklärung über den Achtstundentag.

Berlin, 13. Aug. Nach den Erklärungen des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns gegenüber den Vertretern der Gewerkschaften und Spitzenverbände ist zu erwarten, daß in der nächsten

Woche beim Zusammentritt des Reichstags der Reichsarbeitsminister die Stellung der Regierung zur Frage der Ratifizierung des Arbeitszeit-Abkommens von Washington darlegen wird. Der Reichstag wird insfolgedessen, wie es heißt, einen Tag früher zusammentreten, als zunächst zur Verabschiedung der Ausführungsgesetze des Dawes-Gutachtens, vorgesehen war. Vor diesen Gesetzesberatungen sollen also am ersten Sitzungstage die verschiedenen, dem Reichstag vorkliegenden Interpellationen über die Genfer Arbeitszeit-Konferenz und die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens behandelt werden. Die gewerkschaftlichen Spitzenverbände werden ihre Entscheidung über die eventuelle Durchführung des Volksentscheids im wesentlichen von dem Inhalt der bevorstehenden Regierungserklärung abhängig machen. In gewerkschaftlichen Kreisen scheint man aber zu erwarten, daß die Regierungserklärung befriedigend ausfallen wird, zumal der deutsche Arbeitsminister sich schon vor einiger Zeit zu einer persönlichen Aussprache mit den Arbeitsministern von England und Frankreich über diese sozialpolitischen Fragen bereit erklärt hat und diese Aussprache in baldiger Zeit in Köln oder im neutralen Ausland zu erwarten ist.

Kleine politische Nachrichten

Die Wiederherstellung der Sozialversicherung.

Berlin, 11. Aug. Unter diesem Titel gibt Ministerialdirektor Grieser, der Leiter der Abteilung für Sozialversicherung im Reichsarbeitsministerium, in der nächsten Nummer des Reichsarbeitsblatts einen Ueberblick über Lage und Entwicklung der Sozialversicherung. Wir können aus dem Druckbogen u. a. folgendes mitteilen:

Die Sozialversicherung hat die schwere Notlage, die sie während der Inflation durch Vermögensschwund und Beitragsausfall erfahren hat, im wesentlichen überwunden. Mit der vorläufigen Währungsfestigung begann die erfolgreiche Wiederaufbauarbeit.

Am raschesten haben sich die Krankenkassen umgestellt. Sie umfassen jetzt 18 Millionen Versicherte. An Beiträgen werden im allgemeinen 6 v. H. des Grundlohnes erhoben, infolge veränderter Lohn- und Preisverhältnisse mehr als vor dem Kriege, im Ertrag aber nicht mehr als früher. Der Versicherungsbedarf beträgt 750 Millionen Goldmark jährlich. Gelungen ist aber auch eine Hebung der Leistungen. Neu ist insbesondere die Familienwochenbeihilfe, die in etwa 600000 Fällen im Jahre eintritt. Zugewonnen hat auch die Familienkrankenpflege als freiwillige Mehrleistung. Im ganzen überwiegen heute Sachleistungen gegenüber dem Krankengeld. Eine Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 31. Juli 1924 hat die Leistungen in der Familienwochenbeihilfe von 30 Mark auf insgesamt 80 Mark (Beihilfe, Wochengeld, Stillgeld) erhöht. Davon trägt das Reich die Hälfte. Der Reichszuschuß beträgt 20 Millionen Mark jährlich.

Die auf Rücklagen aufgebaute Invalidenversicherung hat sich in besonderer Not befinden. Allein an Zinsen erleidet sie einen dauernden Ausfall von 60 bis 70 Mill. Goldmark jährlich. Die Zahl der Rentenempfänger hat sich gegenüber der Vorkriegszeit verdoppelt. Gleichwohl wird die Versicherung ihren Aufgaben wieder gerecht, Witwen- und Waisenrenten sind gegen früher sogar wesentlich erhöht. Trotz der erhöhten Ausgaben wird ein Beitragsaufkommen von 330 Millionen Mark, nur 40 Millionen Mark mehr als 1913, ausreichen. Darin kommt die größere Wirtschaftlichkeit des Umlageverfahrens gegenüber dem Anwartschaftsbedarfsverfahren zum Ausdruck. Der Zuschuß des Reichs beträgt für das laufende Haushaltsjahr 110 Millionen Goldmark (1913 58 Millionen). Auf den Tag trifft eine Rentenausgabe von 1 Million Mark (1913: 1/2 Million Mark). Besondere Sorgfalt wird auf die Heilverfahren verwendet.

Die erst 1913 eingeführte Angestelltenversicherung umfaßt 1.6 Millionen Versicherte. Da die Wartezeiten zum großen Teil noch laufen, die Leistungen also erst zum geringeren Teil begonnen haben, war die Aufwertung hier leichter. Das Ruhegeld beträgt 30 Mark, die Witwenrente 18 Mark und die Waisenrente 15 Mark monatlich. In der Dauer und Höhe der Versicherung nunmehr wieder durch einen Steigerungsbetrag Rücksicht genommen.

Die Unfallversicherung schützt jetzt 24 Millionen Arbeiter usw. mit einem Aufwand von 110 Millionen Mark. Die Leistungen werden in allernächster Zeit auf die frühere Höhe gebracht werden, wobei Schwerverletzte noch besondere Berücksichtigung erfahren sollen. Auch auf den Familienstand wird, und zwar durch Kinderzuschüsse, Rücksicht genommen werden. Die Unfallversicherung wird eine Ausdehnung auf Gastwirtschaften und Verkaufsgeschäfte erfahren, bestimmte Berufskrankheiten sollen dem Unfall gleichgestellt werden.

Als Zukunftsziele der Sozialversicherung kennzeichnet der Verfasser Klarheit, Ueberlässigkeit und soziale Gerechtigkeit. Mit eindringlichen Worten weist er abschließend die Unentbehrlichkeit einer angemessenen Sozialversicherung zur Ergänzung des Lohnes nach.

Die Verkehrslage der deutschen Reichsbahnen im Juli.

Berlin, 13. August. Ueber die Verkehrslage der deutschen Reichsbahnen im Juli hören wir von unterrichteter Seite: Abschaltungen und weitere Einschränkungen zahlreicher Betriebe infolge mangelnder Betriebsmittel kennzeichneten die Wirtschaftslage im Juli, die sich naturgemäß auch im Eisenbahngüterverkehr ungünstig auswirkte. Die Gesamtmenge der mit der Eisenbahn beförderten Güter waren im ganzen wohl höher als im Vormonat, dabei ist indessen zu berücksichtigen, daß der Juli 27 Arbeitstage hatte gegen 24 des Juni. Die Binnenwasserstraßen waren im allgemeinen voll leistungsfähig. Der Rückgang des Oberwasserstandes und die damit verbundene geringere Aufnahmefähigkeit der Ober konnte den Eisenbahngüterverkehr nicht beleben. Der Betrieb nahm den auskommenden Güterverkehr ohne irgend welche Schwierigkeiten auf. Dem Wagenbedarf konnte restlos entsprochen werden; da und dort häuften sich sogar die Bestände an nicht gebrauchten leeren Wagen, besonders an offenen. Nach den vorläufigen Feststellungen wurden im Gebiet der deutschen Reichsbahn 1 115 551 offene Wagen und 913 663 bedeckte Wagen gestellt. Im unbesetzten Gebiet der Ruhr wurden etwa 6000 Wagen, in Deutsch-Oberschlesien etwa 14 600 Wagen mehr als im Vormonat gestellt, der durch Arbeitsausstände beeinträchtigt war. Der Abzug der mitteldeutschen Braunkohlegebiete ist im ganzen schwächer geworden, wenn die höhere Zahl von Arbeitstagen im Juli in Betracht gezogen wird. Es wurden 161 056 Wagen abgefördert gegenüber 156 023 im Vormonat und 263 097 im Juli des Vorjahres. In den sächsischen Kohlegebieten wurden fast 15 500 Wagen mehr angefordert und gestellt als im Vormonat, im Juni etwa 57 300 Wagen.

Der Bezug künstlicher Düngemittel sollte durch ein neues Kreditabkommen und durch Sommerpreise, die das Kali- und das Stickstoffsyndikat gewährten, belebt werden. Eine nennenswerte Vermehrung des Bahnwagenparks haben indessen diese Maßnahmen noch nicht gebracht. Zur Verladung künstlicher Düngemittel wurden insgesamt 17 620 Wagen gegenüber 11 344 im Vormonat und 40 830 im Juli 1923 gestellt. In den Verladungsanberer Massen Güter zeigten sich keine wesentlichen Veränderungen.

Das Probefahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Bedne.

Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale G. Aker-
mann, Stuttgart.

„Mein Fräulein, was denken Sie —! Einen so hohen Preis kann ich Ihnen unmöglich zahlen — ich weiß auch nicht, ob ich mich zu einem Ankauf entschließen kann — wie Sie sehen, ist meine Auswahl gerade an Ringen groß!“

„Wenn Sie mir nur irgendeinen annehmbaren Preis machen, so hoffe ich doch, daß wir handelsmäßig werden!“

„Ich würde auch die Steine oder Perle einzeln abgeben!“

Während der Juwelier mit Dolores noch verhandelte, öffnete sich die Ladentür und die Frau Oberstleutnant v. Höflinger trat in Begleitung der jungen Baronin Embingen ein.

„Einen Augenblick, Fräulein —“

Der Juwelier eilte den beiden vornehmen Damen grüßend entgegen.

Die Frau Oberstleutnant wollte ihre Brillanten, die sie zum Reinigen gegeben, wieder abholen.

Rita hatte Dolores natürlich sofort wiedererkannt, das war ja ein pikantes Zusammentreffen! Neugierig musterte sie die ehemalige Freundin, die ihr in ihrem armseligen Kleid den Rücken gewandt. Was tat denn die hier in einem Juweliergeschäft? Der Juwelier bediente die Eingetretenen.

„Wenn die Damen Interesse haben — ich könnte Ihnen einen schönen Ring zeigen — Sie erlauben doch, Fräulein?“

„Er nahm Dolores Ring und zeigte ihn der Frau Oberstleutnant, die ihn entzückt betrachtete.“

„Ah, wie ich sehe, hat der Ring schon eine Liebhaberin gefunden“, bemerkte Frau Fränze.

„Nein, Frau Oberstleutnant, das Fräulein möchte ihn verkaufen!“

Interessiert musterte die Dame Dolores durch ihr Schildpattlorgnon. „Ah, verkaufen. — Allerdings, der Ring ist recht hübsch — ah, Fräulein, jetzt erkenne ich Sie! Sind Sie nicht bei Gärtner Westermann? Und dieser Ring ist Ihr Eigentum?“

Ein verletzender Zweifel und Hochmut klangen aus der Stimme der Frau Oberstleutnant, und das Achselzucken, mit dem sie sich jetzt wegwandte, war berechtigt genug. Für Rita war es ein unbeschreibliches Vergnügen und eine schadenfrohe Genugtuung, die niemals geliebte frühere Freundin in so demütigender Lage zu sehen, und lebhaft malte sie sich aus, was die Stolge wohl empfinden mußte.

Dolores Renoldi mußte wirklich in sehr schlechte Verhältnisse gekommen sein, daß sie ihren Schmuck verkaufte! Wer weiß, wieviel sie noch davon besaß!

Es drückte ihr das Herz ab, als sie mit Frau Fränze das Geschäft verlassen und in den schönen Frühlingstagen hineinbummelte, von Dolores Renoldi zu sprechen. Die Frau Oberstleutnant fing selbst an.

„Wie kommt eigentlich diese Person zu einem so kostbaren Ring? Er ist wirklich wundervoll, besonders hat's mir die schwarze Perle angetan — Vielleicht stammt er aus früheren besseren Zeiten — oder — na, so hübsch ist die Person ja gar nicht! Ich würde mich wirklich freuen, gehörte der Ring mir —“

„O, sie hat noch mehr gehabt, noch kostbarere — wunderbare Stücke darunter —“

„Woher wissen Sie, liebe Baronin?“ fragte Frau Fränze erstaunt.

„O, ein ganzer Roman —“

Rita Embingen war sehr glücklich über die große Liebeshistorie der Frau Oberstleutnant, von der sie bei jeder Gelegenheit ausgezeichnet und bevorzugt wurde. Sie zeigte sich ihr dankbar dafür: sie verstand, sich ihr geschickt anzuheften, ihr kein zu schmeicheln, so daß bald ein leb-

hafter Verkehr zwischen ihnen herrschte — in Rita und Frau Fränze hatten sich gleichgesinnte Seelen gefunden!

In einem Frühstückszimmer bei einem Glase Cherry und einer Kavarsjammel erzählte Rita der neuen Freundin von Dolores Renoldi, der „verwünschten Prinzessin“, wie sie allgemein genannt worden war, und ihrem traurigen Geschick.

„Mit atemlosem Interesse lauschte Frau Fränze. „Verwünschte Prinzessin“ ist sehr gut — darum steckt sie beim Blumenverkauf auch immer so was Apartes, Gnädiges, Hochmütiges heraus! Und dieser Zufall, wie peinlich eigentlich für Sie —“

„Glücklicherweise besitzt sie so viel Taktgefühl, sich nicht auf die alten Beziehungen zu berufen — im Anfang schien es mir so — ganz durch Zufall war ich in das Geschäft geraten, ohne eine Ahnung davon zu haben, daß Dolores Renoldi dort Verkäuferin ist! Jetzt meide ich selbstverständlich den Laden. Gott, es ist ja aller Ehren wert, wie sie sich durchzuschlagen sucht. Gelernt hatte sie doch gar nichts — nur mit Blumen gab sie sich ab! Sonst mußte ihre schwarze Dienerin sie, als sei sie eine Fürstin, bedienen —“

„Wie interessant —“

„Und noch etwas! Ich darf es eigentlich nicht nachsprechen — mein Mann hat es mir streng verboten — aber ich habe zur Frau Oberstleutnant so viel Vertrauen, daß ich es wagen möchte —“ geschick pausierte Rita.

„Sie machen mich neugierig, Liebste —“

Rita trank ein zweites Glas Cherry und sah noch eine Kavarsjammel. Es war doch herrlich, jetzt so schmelzen und bummeln zu können; an früher dachte sie am liebsten gar nicht mehr, wurde aber durch das Bewußtsein, daß Dolores hier, mehr als ihr, angenehm, daran erinnert.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 14. August 1924.

Rezitationsabend in Hirsau.

Der rühmlichst bekannte Gesangspädagoge und Rezitator Georg Armin aus Berlin hat sich bereit erklärt, am Freitag, den 15. ds. Mts. im Gasthof zum „Löwen“ in Hirsau (abends 8 Uhr) zum Besten der Armen des Orts das große Melodrama „Euch Arden, Dichtung von Tennyson, Musik von Richard Strauß unter gütiger Mitwirkung des Pianisten Fr. Ziegler aus Stuttgart vorzutragen. Im Interesse des Wohltätigkeitszweckes als auch der seltenen Gelegenheit wegen eine der ergreifendsten Dichtungen der Weltliteratur in meisterhafter Wiedergabe zu hören, steht zu erwarten, daß der Besuch ein würdiger wird.

Gewitter und Hochwasser.

Ueber dem Rems-, Fils- und Jagsttal gingen gestern abend Gewitter nieder, die von ungeheuren starken Wolkenbrüchen begleitet waren. In Gmünd fielen Hagelkörner bis zur Taubeneigröße und richteten in den Obstgärten großen Schaden an. Von den Höhen herab wälzten sich große Wassermengen. Namentlich im nördlichen Stadtteil wurden Straßen fast knietief unter Wasser gesetzt und die Uferbefestigungen kleiner Bäche, die zu reißenden Strömen anschwellen, teilweise weggeschwemmt. In der Becherlehenstraße schwemmten die Wasser einen großen Bauholzvorrat weg. Auch sämtliche Eisenbahnunterführungen waren unter Wasser gesetzt. Bei der Unterführung in der Pfisterstraße ging das Wasser einem Pferdegespann bis an den Bauch. Die Rems trat teilweise bis an den Eisenbahndamm über die Ufer und die schmutzigen Wogen führten ganze Fische von Langholzstämmen mit sich. In der Unterführung am Hauptbahnhof erreichte das Wasser auf der Straße eine Tiefe von 1 1/2 Meter. Erst nachts gegen 10 Uhr konnte der Durchgang wieder passierbar gemacht werden. Größerer Schaden durch Hagelschlag entstand auf der Markung Müllingen. In Leinzeil wurde die Hauptstraße derart überschwemmt, daß die Bewohner stellenweise bis zum Arme im Wasser waten mußten. In Eschach drang das Wasser in den tiefer gelegenen Ortsteilen in Keller und Wohnungen. Bei Wäschenbeuren gab es starken Hagelschlag. Vom Hohenstaufen herunter ergossen sich reißende Sturzbäche gegen Maitis, die den Bahnhof und die Ortstraßen unter Wasser setzten. In Wäschenbeuren schlug der Blitz in das große Anwesen des Bauern Ignaz Heer und zündete sofort. Kurz zuvor waren noch Garbenwagen eingeführt worden. Nur das Vieh konnte mit knapper Not gerettet werden, während das Hausgerät und alle Vorräte ein Raub der Flammen wurden. In Göppingen wurden Bäume entwurzelt und geknickt. Die Kanäle vermochten die Wassermassen nicht aufzunehmen und es gab zahlreiche Ueberschwemmungen. Das Wasser drang in Keller und Erdgeschosse ein und richtete teilweise großen Schaden an. Selbst in der hochgelegenen Druerei des „Hohenstaufen“ richtete das durch den Kanalablauf eingedrungene Wasser im Papierlager erheblichen Schaden an. In Crailsheim verwandelten sich die Straßen und Gassen in reißende Bäche. Das Wasser riß Straßen und Wege auf und drang vielfach in Kellerräume ein. In kurzer Zeit trat die Jagst über die Ufer und überschwemmte die tiefer gelegenen Wiesen. Mehrfach schlug der Blitz in Bäume. Beträchtlicher Schaden ist auf den Feldern entstanden. Auch in Ellwangen trieb ein orkanartiger Sturm die Wassermassen durch die geschlossenen Fenster und Haustüren. Glücklicherweise fiel nur leichter Hagel. Unfälle sind dort noch nicht gemeldet.

(S. B.) Zell M. Ehlingen, 13. August. Ein gestern nachmittag niedergegangenes Unwetter brachte so gewaltige Wassermassen, daß der Ortsbach an niederen Stellen in die Häuser, Scheunen und Keller eindrang und manche vollständig überschwemmte. Die Ortsstraße war in einen

See verwandelt. Beim Hause des Buchbinders Jakob Eitel kam das Wasser mindestens 30 Zentimeter tief daher. Die Feuerwehr wurde alarmiert. Auch die Grundstücke rechts und links der Straßen gingen großen Schaden. Der Verkehr konnte nur mit Mühe aufrecht erhalten werden. Einige Radfahrerinnen wurden von jungen Leuten durch das Wasser geschoben. Autos konnten nur langsam durchfahren, da das Wasser über die Fahrzeuge schlug. Im ältesten, aus dem Jahre 1596 stammenden, Hause wurde die Türe an der Scheuer samt einer Kieselwand durchgerissen. Der Schaden ist erheblich.

Vom Winterjulat.

Ende August muß zur Aussaat des Winterjulates geschritten werden. Dabei empfiehlt es sich, mehrere Aussaaten zu machen und zwar in Zwischenräumen von 10-14 Tagen, damit man für die Pflanzen immer das richtige Material zur Hand hat. Pflänzchen, die zu stark werden, neigen leicht zum Faulen; wenn sie jedoch zu schwach werden, dann erfrieren sie häufig.

Wetter für Freitag und Samstag.

Der Luftwirbel im Westen verursacht gewitterartige Störungen, kommt aber nicht voll zur Geltung, so daß für Freitag und Samstag zwar zeitweise bedecktes, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten ist.

*

(S. B.) Schwarzenberg M. Neuenbürg, 13. August. In dem Kochischen Anwesen, dessen Besitzer vor kurzem seine Feuerversicherung neu geregelt hatte, brach heute Nacht zwischen 1 und 1 1/2 Uhr Feuer aus, das trotz Windstille und der angestrengten Tätigkeit der Feuerwehr wie der gesamten Einwohnerschaft so rasch um sich griff, daß das Gebäude bis auf den Grund niederbrannte. Da in der Nachbarschaft zum Teil noch Schindeldächer sich befanden, hatte man vollauf zu tun, ein Uebergreifen des Feuers auf diese zu verhindern. Die Entstehungsursache ist bis jetzt unbekannt.

Stuttgart, 13. Aug. Die Flut der Preisausschreiben, die sich in den letzten Wochen über das Publikum ergoß, ist verebbt. In Württemberg ist dieser ungelunden Reklame, die Bauernfängerei und unlauteres Geschäftsgebahren zugleich war, durch das Zusammenwirken von Polizei und Presse verhältnismäßig rasch der Boden entzogen worden. Wem es geglikt ist, sein Preisausschreiben unterzubringen, hat nicht viel Freude erlebt. Er ist nicht nur mit den Straf- und Steuergelegen in Konflikt gekommen, sondern hat auch den erhofften Gewinn nicht erzielt, da die eingegangenen Bestellungen nicht annähernd im Verhältnis zum Kostenaufwand stand. Der mißglückten Veranstaltung von Preisausschreiben folgten Versuche, dem Schneeball- und Hydrasystem Eingang zu verschaffen. Bei diesem System bekommt der Besteller die Waren zu einem Bruchteil des Verkaufspreises, sobald er durch Vertrieb von Gutscheinen bei der Erweiterung des Kundentums des Verkäufers mitgewirkt hat. Auch dieses Verfahren ist nach reichsgerichtlicher Entscheidung unzulässig. Das Polizeipräsidium wird allen derartigen Machenschaften, durch die von einzelnen über die Geschäftsmoral sich hinwegsetzenden Unternehmern, die Allgemeinheit geschädigt wird, entschieden entgegenzutreten.

Münzingen, 12. August. Die Amtskörperschaftsumlage auf die Gemeinden für das Jahr 1924 wurde endgültig auf 180 000 Mark festgesetzt, davon entfallen auf das Bezirkswohlfahrtsamt allein 55 900 Mark, auf Straßenunterhaltung 40 000 Mark. In den Bezirksrat wurden als ordentliche Mitglieder gewählt: Stadtschultheiß Werner Münzingen, Schultheiß Feyler-Daichingen, Schultheiß Schwörer-Oberstetten, Gutsbesitzer Hahn-Hopfenburg, Bierbrauereibesitzer Baader-Zwiefalten und Georg Griesinger, Gestütswart, Dapsen.

(S. B.) Vom Unterland, 13. Aug. Die Kattenplage nimmt überhand. Man sieht viel die ägyptische Dachratte, so die Hausratte. Erstere richtet an Gebäuden großen Schaden an. Es sollten Meerzwiebel in Anwendung gebracht werden, damit die jetzt geborgene, unter Dach gebrachte Getreideernte nicht von den Nagern zu sehr mitgenommen wird.

(S. B.) Schwaigern, 11. August. Gestern Nachmittag kamen von Espingen her durch Schwaigern zwei junge Männer, die infolge einer Wette ein Faß von etwa 300 Liter vor sich her schieben, vom Bodensee kommen und bis 1. Oktober ihr Ziel die Nordsee, erreicht haben sollen. Die bis jetzt zurückgelegte Strecke beträgt 300 Kilometer.

(S. B.) Von der bayerischen Grenze, 13. Aug. Der mitten im Remptener Wald zwischen Görtsried und Bodelsberg gelegene Musterhof Dshenof, Besitzer Simon Epp, wurde ein Raub der Flammen. Die ganzen Stallungen und das etwa 30 Schritt vom Gute entfernte Wirtschaftsgebäude sind bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Das Wohngebäude konnte zum Teil gerettet werden. Die Brandmauer zwischen Stallung und Wohnhaus brach infolge der immensen Hitze zusammen und beschädigte das Wohnhaus. Das neben dem Hofe gelegene Schlachthaus wurde gerettet. Verbrannt sind 6000 Ztr. Heu, 1500 Ztr. Stroh, 200 Ztr. Stroh, 20 Klafter Holz, sämtliche landwirtschaftliche Geräte. Das lebende Inventar des Gutes, zirka 104 Kühe und Ochsen, 16 Pferde und viele Schweine, konnten gerettet werden. Brandstiftung ist als sicher anzunehmen.

Kleine Nachrichten aus Württemberg.

Ein Schuhfabrikant von Bödingen wurde auf der Straße nach Heilbronn von einem Auto überfahren und erlag bald darauf seinen schweren Verletzungen. — In Cannstatt wurde die Leiche des Schneidermeisters Benz von Reutlingen gelandet. Benz hatte wohl aus Schwermut den Tod im Necker gesucht, da seine Frau vor einiger Zeit von einem Radfahrer umgefahren wurde und unmittelbar darauf ihren dabei erlittenen Verletzungen erlegen ist. — Am noch rechtzeitig auf den Zug nach Gmünd zur Arbeitsstätte zu kommen, stieg in Schorndorf ein Arbeiter auf einen auswärtigen Bierlastkraftwagen mit Erlaubnis des Chauffeurs. Bei der Einbiegung in die Bahnhofstraße sprang der Arbeiter von dem Auto ab, geriet unter die Räder und starb am Abend infolge der schweren Verletzungen. — In Bödingen sprang ein 1 1/2-jähriges Mädchen unter ein Bierfuhrwerk, wurde überfahren und starb. — In Stuttgart wurde ein jugendlicher Einbrecher (17 Jahre alt) festgenommen, als er versuchte, Teile von ihm gestohlener und zerlegter Fahrräder abzuholen. Ferner gelang es, einen Schmied zu verhaften, dem verschiedene Gelddiebstähle nachgewiesen sind. U. a. hatte er in Cannstatt in einer Wirtschaft eine Kassetten mit 1000 Mark Bargeld gestohlen und in wenigen Tagen das Geld durchgebracht. — In Cannstatt stürzte in einer Scheuer ein Dienstknecht von einer Höhe von 2 1/2 Meter herab und zog sich eine Knieverletzung zu. — In Unterkochen geriet ein Teil des Altpapierlagers der Papierfabrik von Neuföhen wohl infolge Brandstiftung in Brand. Die Feuerwehr von Unterkochen konnte das Feuer in kurzer Zeit löschen. — Bei Bonfelden O. M. Heilbronn wurde ein Jagdwagen von einem Automobil angefahren. Einem Pferd wurde ein Fuß abgedrückt, so daß es auf der Stelle geschlachtet werden mußte und an dem Wagen brach eine Achse. Das Auto entkam unerkannt.

**„Der Beköstigung Juwel“
Heißt's von Nestlé's Kindermehl.**

„Ich brauche Frau Oberstleutnant wohl nicht erst um Verschwiegenheit zu bitten! Es ist nur — die Herren sprachen schon darüber — einen Verehrer hat nämlich die Blumenverkäuferin auch — und wer ist es — das können Sie nimmer raten — der Hauptmann Bruchhoff! Fast jeden Tag kauft er nämlich Blumen bei Westermanns!“

„Ach bitte Sie, Bruchhoff ein schmachtender Seladon — Eine kleine, böshafte Freude empfand Rita doch — sie wußte, wie sich die junge Wittve um den interessanten Hauptmann bemühte, und es machte ihr nach ihrer Veranlagung Vergnügen, kleine Bosheiten auszuteilen. Und sie bemerkte auch einen kleinen Farbenwechsel der hübschen Frau, trotz des Puders, der auf Frau Fränzes Wangen lag. Sie bemerkte die peinliche Ueberraschung und das Gezwungene in dem Aufschauen, mit dem sie ihre Antwort begleitete — „in der Tat köstlich! Weiß man es aber auch ganz genau?“

„Ganz genau, mein Mann selbst hat den Hauptmann in eifrigen Gespräch mit Dolores Renolbi gesehen — sie stockte einen Augenblick, das hätte sie doch nicht sagen sollen; im Eifer hatte sie sich verplaudert — eine gefährliche Kokette war sie immer schon, diese Renolbi mit ihrem „Prinzessinnengetue“, fuhr Rita lebhaft fort, „wer weiß, ob sie nicht sucht, sich dadurch einen Mann zu kapern — denn darauf fallen die Herren der Schöpfung am ehesten rein —“

Frau Fränzes gute Stimmung war verflogen, wenn sie es auch der kleinen Baronin nicht fühlen ließ — im Gegenteil — sie war ihm beinahe dankbar für diese ihr so

wichtige Mitteilung, die Schlimmerem oft vorbeugen konnte. — Jetzt hieß es, klug handeln!

Die Damen zahlten. Die Frau Oberstleutnant nahm mit ihrer Gelddörre auch das Schächtelchen heraus, das ihre gereinigten Schmuckfachen enthielt, um nochmals einen Blick darauf zu werfen.

Aufgeregt rief sie da — was ist das? Da fehlt mir doch mein Smaragdring — ich hatte doch vier Ringe dort außer den beiden Broschen und den Ohrringen — sie schüttelte die Schmuckstücke auf den Tisch und suchte nach dem fehlenden Ring. „Mein Gott, das ist doch seltsam — ich weiß bestimmt —“

„Wir gehen nochmal zu Grünig —“ schlug Rita vor, „vielleicht hat sich der Juwelier verrechnet —“

Aber Herr Grünig wußte auch nichts anderes, als daß er ganz bestimmt der Frau Oberstleutnant die vier Ringe übergeben — sie lagen einzeln hier auf der Ladentafel, ehe Frau Oberstleutnant selbst sie in das Kästchen legte, und im Geschäft war niemand weiter anwesend.

„Als eine Person, die Ihnen einen Ring verkaufen wollte —“ fiel ihm Frau Fränze erregt ins Wort, und ein Verdacht stieg in ihr auf — sie sah Rita an, die sie sofort verstand.

Wenn Dolores Renolbi schon so weit war, Schmuckfachen zu verkaufen, wer weiß in welcher Not sie sich befand.

„Ja, allerdings, den Ring habe ich auch erstanden, offen sogar im Gedank an die Damen, es ist wirklich ein Prachtstück! Mit einem ganz geringen Ruben würde ich ihn wiederverkaufen! Es ist immer ein Wagnis, sich für hier solche Wertfachen hinzulegen! In einer Großstadt ist es etwas anderes! — Doch die junge Dame so — sie schien wirklich in großer Verlegenheit — es lag ihr ungemein viel daran, den Ring zu verkaufen.“

„Und mir meinen dafür zu nehmen —“ sagte Frau Fränze leise zu Rita, die zustimmend nickte — „auch mein erster Gedanke —“

„Vielleicht, daß ich morgen mit meinem Mann wegen des Ringes einmal vorspreche —“ bemerkte Rita zu dem Juwelier.

Die Damen verließen das Geschäft.

„Begleiten Sie mich zu Westermann?“ fragte Frau von Höflinger, „ich möchte die Person zur Rede stellen! Sie waren ja Feige, liebste Baronin! Aber wenn es Ihnen auf Grund früherer Freundschaft peinlich sein sollte —“

Lebhaft widersprach Rita.

„Selbstverständlich stehe ich Ihnen zur Verfügung — die früheren Beziehungen sind doch längst erloschen! Möglicherweise werden wir das Vergnügen haben, den Hauptmann Bruchhoff dort zu sehen —“ fügte sie klug berechnend hinzu. Denn es würde ihr ein diebisches Vergnügen bereiten, Dolores in Verlegenheit und Bekümmung zu sehen. Sie freute sich förmlich darauf.

Am Schaufenster des Blumengeschäfts angelangt, blieb sie stehen.

„O, diese entzückten Orchideen!“ rief sie, und dann leise zu Frau von Höflinger, „er ist wirklich brinnen! Wie geschickt sie die großen Palmen arrangiert hat, daß man kaum Uebersicht über den Laden haben kann — aber ich hab' ihn doch entdeckt —“

Für Frau Fränze war das ein Grund mehr, in das Geschäft zu gehen. Entschlossen brückte sie den Griff der Ladentür nieder, und vom Gesicht des Hauptmanns las sie deutlich ab, daß ihm dieses Zusammentreffen überraschend kam.

(Fortsetzung folgt.)

Besuchskarten u. Besuchsanzeigen
erhalten Sie rasch in der
A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Aus Geld-, Volks- u. Landwirtschaft.
Der Kurs der Reichsmark.
Berliner Briefkurse.

1 Goldmark	1000	Ma.
1 Dollar	4,21	Bill.
1 schweizerischer Gulden	1645,6	Ma.
1 französischer Franken	235,6	Ma.
1 schweizer Franken	795,0	Ma.
Reichsindexziffer	1,14	Bill.
Rechnungsjahr für Steuern	1000	Ma.

Stuttgarter Börse.

(S. 23.) Stuttgart, 13. Aug. Auch heute lag die Börse matt und die Kurse gaben mehrfach nach.

Calwer Marktbericht.

Bei dem am 13. August stattgefundenen Vieh-, Pferde- und Schweinemarkt waren insgesamt 130 Stück Rindvieh zugeführt. Darunter befanden sich 9 Ochsen, 6 Stiere, 1 Färren, 45 Kühe, 30 Kalbinnen, 33 Rinder. Bezahlt wurde für Ochsen 575-620 Mark, für Stiere 350-410 M., für Kühe 250-500 M., für Kalbinnen 320-460 M., für Rinder 130-250 M. je pro Stück. — Auf dem Pferdemarkt war nichts zugeführt. — Auf dem Schweinemarkt waren 12 Stück Läufer- und 332 Milchschweine zugeführt. Bezahlt wurde für Läufer Schweine 60-110 M., für Milchschweine 40-50 M., je pro Paar. Bei anziehenden Preisen, war der Handel ziemlich lebhaft.

Schweinepreise.

In Lettnang waren 31 Ferkel zugeführt, die alle zum Preise von 18-25 M pro Stück verkauft wurden. — Dem Markt in Waldsee waren 34 Milchschweine zugeführt, wovon 20 zum Preis von 35-40 M pro Paar abgesetzt wurden. — In Oberlonthal betrug die Zufuhr 185 Milchschweine. Zum Paarpreis von 36-48 M wurden alle verkauft. — In Ludwigsburg waren 1 Läufer und 222 Milchschweine zugeführt. Ein Milchschwein kostete 17-35 M.

Märkte.

In Schramberg waren 50 Stück Vieh, meist Ochsen, zugeführt und wurden zu anziehenden Preisen verkauft. Bei 45 zugeführten Milchschweinen kosteten Ferkel ca. 30 bis 35, Läufer 60 M das Paar. — In Kaiserbach waren 12 Ochsen, 29 Kühe und Kalbinnen, 42 Stück Jungvieh und 97 Milchschweine, sowie 22 Läufer zugeführt. Ochsen kosteten 600-900 M, Kühe und Kalbinnen 250 bis 500 M, Jungvieh 140-250 M, Milchschweine 25-30, Läufer 40-45 M das Stück. Dem Riedlinger Schweinemarkt waren zugeführt 320 Milchschweine und 4 Läufer. Erftere kosteten 20-30, letztere 50-60 M, bei lebhaftem Handel. — Auf dem Saulgauer Markt kosteten das Paar Ferkel 44-54, Läufer 60-70 M. — Der Göglinger Markt war mit 132 Milch- und 16 Läufer Schweinen besetzt. Das Paar Milchschweine kostete 24-36, das Paar Läufer 60-100 M. — In Kirchheim-Teck betrug die Zufuhr 183 Milchschweine und 2 Läufer. 1 Milchschwein galt 23-32, 1 Läufer 46-54 M bei flauem Handel. — In Ellwangen kostete von 98 zugeführten Milchschweinen das Paar 40-52 M. — In Tuttlingen war der Markt mit 180 Milchschweinen besetzt, die größtenteils zum Preis von 15-25 M das Stück abgesetzt wurden.

(S. 23.) Ellwangen, 13. August. Trotz 2000 zugetriebener Schafe entwickelte sich kein besonderes Geschäft und war der Handel flau und stockend. Hammel kosteten 45 bis 58 M, Gölttschafe 40-55 M, Brackschafe 20-30 M pro Paar, für einen schönen Zuchtbock wurden 80 M bezahlt.

In Leutkirch kostete Weizen 12 M, Roggen 10 M, je der Zentner. In Waldsee Weizen 11 M der Zentner. In Ebingen Haber 8,4-9 M, Gerste 10 M je der Zentner.

In Reutlingen kostete der Zentner Weizen 12 bis 14, Dinkel 8, 50-10,50, Roggen 10, Gerste 9,80-11, Haber 8,50-9,50 und Keps 14,50 M. — In Geislingen kostete Gerste 10,30, Haber 8 M.

Die britischen Kleinwaarepreise dürfen selbstverständlich nicht an den Werten- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verteilungskosten in Betracht kommen. D. Schöffl.

Gemüsezubereitung.

Ein vielfach gelibter Mißbrauch ist es, die Gemüse in Salzwasser abzukochen und sie dadurch ihrer Nährsalze zu berauben. Die Kochbücher erteilen dann den Rat, das übrigbleibende Wasser zu Suppen zu verwenden; d. h. sie führen die entzogenen Nährstoffe auf Umwegen dem Körper wieder zu. Praktischer und wohlschmeckender ist die süddeutsche Kochweise, bei der jedes Gemüse, Möhrriiben, Weiktraut, Kohlrabi, Bohnen usw. gleich in heißem Fett angebraten wird. Nach einiger Zeit, wenn das Gemüse fast weich ist, stäubt man etwas Mehl darüber, kühlt langsam Wasser nach und fügt die ortsüblichen Gewürze hinzu.

Ganz besonders empfehlenswert ist diese Zubereitung bei Spinat, der in der Krankenküche und bei Ernährungsstörungen so wertvoll ist. Der von den Wurzeln befreite Spinat wird gewaschen, fein gehackt, oder besser durch die Hackmaschine getrieben, mit dem Wasser, das sich beim Zerhacken gebildet hat, in das heiße Fett geschüttet (für Kranke Butter oder Pflanzenbutter), etwas Mehl daran gestäubt und das Gemüse langsam mit Milch aufgefüllt. — Gute Verwendung für Magermilch.

Bei besonders ernährungsbedürftigen Patienten statt der Milch einige Löffel feif geschlagener angeflühter Schlagfahne unter das Gemüse peitschen. In Anbetracht der großen Schwierigkeit, die gerade die Küche in der Krankenpflege bieten wird, ist eine gesundheitsgemäße, alle Nährstoffe auszunutzende Zubereitung der Gemüse von großer Bedeutung.

Clara Fromberg, Frankfurt a. M.

Kirchliche Nachrichten.

Kath. Gottesdienst.

Freitag, Maria Himmelfahrt, wie Sonntags.
Sonntag, 17. August, 8 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Predigt und Amt, 2 Uhr Andacht. Freitag (Maria Himmelfahrt) und Sonntag 9 Uhr Gottesdienst in Bad Liebenzell.
Mittwoch 1/9 Uhr Gottesdienst in Bad Teinach.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Friedrich Hans Ghele. Druck und Verlag der K. Oelschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Herzliche Einladung zur Weißkreuz-Konferenz
im evang. Vereinshaus in Calw
am Sonntag, den 17. Aug. 1924, nachmittags 2 Uhr.

1. „Ein Geheimnis“
Medizinischer Vortrag von Herrn Dr. Herr.
 2. Ist es möglich, in dieser Zeit des Niedergangs sittenrein zu leben?
Und wenn, wie ist es anzufangen?
Lehrer Heinzen.
 3. Der junge Mann und das andere Geschlecht
Herr Sekretär Schalle.
- Jeder Mann und junge Mann ist herzlich eingeladen.
Altersgrenze nach unten: Vollendetes 15. Lebensjahr.

Dr. Mezger ist zurück.
Sprechstunden: Werktags von 1-3 Uhr.



Sendet deutsche Zeitungen in's Ausland!

6 Maurer
finden sofort Beschäftigung bei
Bauwerkmeister Alber.

Eile, rette Deine Seele!

Forstamt Liebenzell.
Schichtungs-Holz-Verkauf.
Am Samstag, den 16. August 1924, nach m. 6 Uhr im „Herzog Eberhardt“ in Liebenzell aus Staatswald Unt. Monakamerberg und -kopf, Zwerneck, Nord- und Mittl. Sommerhalde: 79 Km. Wegmuthsforch, Kugel u. Koller

Die große Mode und für alle Zwecke verwendbar sind heute
Leber-Zug-Beutel
in 5 verschiedenen Leberarten, jede Sorte in 3 Größen von Mark 2.20 an bei
Reichert Mittl. Brücke



Gesucht
wird ein kräftiges **Mädchen**
das eine Haushaltung führen kann u. Liebe zu Kindern hat.
Carl Wörner, Badstr.
Ordentliches **Mädchen**
nicht unter 18 Jahren, das im Nähen etwas bewandert ist, kann auf 1. September eintreten. Bei wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Anisbrot und Zwieback
klets frisch empfiehlt
Sermann Schnürle
Bäckerei.

Garben-Bänder
empfiehlt
Fr. Holz Oberreichenbach

Einen Anzug
hat im Auftrag preiswert zu verkaufen
Th. Schechinger.

NEUZEITLICHE REKLAME-DRUCKSACHEN

aller Art liefern wir bei billigen Preisen, sorgfältigster Ausführung in denkbar kürzester Frist

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw
Fernsprecher 9 Lederstraße 151.

Luftkurort Hirsau.

Freitag, den 15. August, abends 8 Uhr im Saale des Gasthofs zum „Löwen“

Rezitationsabend

„Enoch Arden“
vorgetragen von George Armin, Berlin am Klavier Friedrich Siegler.

Geschäftseröffnung und -Empfehlung.

Einer werten Einwohnerschaft von Calw und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich
Altbürgerstraße 270
(früher Bäckerei Pfunder)
ein

Tabak- und Zuckerwarengeschäft

eröffnet habe.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werte Kundschaft mit nur guter und reeller Ware zu bedienen.
Hochachtungsvoll
Hermann Nickart.

Dienstboten-
gesuche haben im Calwer Tagblatt sicher Erfolg.

Am Samstag sind unsere **Geschäftsräume** den ganzen Tag geschlossen.
Creditbank für Landwirtschaft u. Gewerbe in Calw e. G. m. b. H.



Verkaufe circa **30 junge Legehühner**
Gg. Pfau, Calw.
Einen 2-jährigen raffereinen **Wolfshund**
(Rüde) verkauft preisw., wer, sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

Etwas Gutes
für Haare und Haarboden ist echtes **Brennnessel-Haarwasser**
mit den 3 Brennnesseln
Otto Bincon, Colon.